

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

83 (16.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894780](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894780)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachlaß hinsichtlich.

Abonnementpreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. VI 36: 501. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Schriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreislifte, z. Bt. Preislifte Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebende Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 83

Elsfleth, Donnerstag, den 16. Juli

1936

Leibeserziehung im Arbeitsdienst

Wenn man in den letzten Wochen und Monaten die verschiedenen Sportfeste und Gedenkveranstaltungen in verschiedenen Gauen verfolgt hat, konnte man immer wieder die Beobachtung machen, daß bei allen Wettkämpfen und Wetten die Teilnehmer des Reichsarbeitsdienstes in den Gruppen hervorragende Plätze belegten. Besonders die Gedenkveranstaltungen gingen die Arbeitsdienstmannschaften als Sieger hervor. So beteiligten sich, um nur ein Beispiel zu erwähnen, an dem im Rahmen des 83. Jahrestages veranstalteten Mannschaften-Wettkampf neben Mannschaften der SA, SS, des NSKK und der Volksgenossen auch acht Mannschaften des Reichsarbeitsdienstes. Die Leistungen bestanden aus Keulenweitwurf, Sandfachschuß, Schnellauf im Dienstanzug und aus einem Gedenkparadezug, bei dem große Steigungen zu überwinden waren. Im Gesamtergebnis belegten die Mannschaften des Arbeitsdienstes die ersten sieben Plätze, und die achte Mannschaft wurde 9. Sieger.

Da es sich hierbei um keinen Einzelerfolg, sondern um ein Beispiel aus einer ganzen Reihe von Erfolgen handelt, dürfte es jedem einleuchten, daß diese Erfolge nicht auf besonderer sportlicher Veranlagung einzelner Männer ruhen; sie sind vielmehr die Frucht einer selbstbewußten Leibeserziehung, wie sie im Reichsarbeitsdienst nach ganz besonderen Methoden arbeitsdienstmäßiger Prägung planmäßig aufgebaut ist und in allen über 1200 Arbeitsdienstabteilungen betrieben wird.

Die Leibeserziehung ist Körper- und Charaktererziehung zugleich, die aus der Lager- und Lebensgemeinschaft des Arbeitsdienstes erwächst und nicht mit dem Ausbildungsprinzip etwa von Schulen gemeint hat. „Dem notwendigen Lehrwechsel tritt die Erziehung durch die Realität des Lebens in der Gemeinschaft gegenüber, und der Spezialwissenschaftler der Universitäten, der seine Fachlehre mit innerer Hingabe und persönlichem Willen als Vorbild führt.“

Die Leibeserziehung im Arbeitsdienst ist so vielseitig, daß ihre Methoden und Ausrichtungen im Rahmen eines Rahmens nur angedeutet werden können. Da die Schönheit und Eigenart der deutschen Landschaft im Arbeitsdienst durchaus als Erziehungsmittel gewertet wird, ist man überall bestrebt, das Übungsgelände der Natur anzupassen: Körperkulturstätten, Hindernisbahnen und Waldwege als Laufgelände.

Um auf die üblichen Sportplätze verzichten zu können, hat man sich im Arbeitsdienst auf Übungsarten eingestellt, die in jedem Gelände durchführbar sind. Eine besondere Rolle spielt dabei die Gymnastik: Grundgymnastik, die Muskeln, Gelenke und Organe lockert und dehnt sowie dem Körper Haltung, Schnellauf und Ausdauer durch Schwunghammer, die für körperliche Bewegungskraft und das Gefühl für den richtigen Bewegungsablauf wiedererweckt; Kraftgymnastik zur Schulung der Kraft und zum richtigen Einsatz der Kraft.

Geschicklichkeits- und Waidübungen erziehen den jungen Mann zum selbstbewußten, einflussreichen Menschen; dazu kommen Handball als Mannschaftsspiel sowie Lauf- und Zummelspiele, die durch ihre frische und frohe Art für Ausgleich und Ergänzung sorgen. Waidläufe, Orientierungsläufe, Schwimmen und Wintersport erziehen zu Naturverbundenheit und Abhärtung, während die Waid- und Laufspiele eine Zusammenarbeit der guten Auszubildenden der Arbeit auf der Baustelle und bei den Bau- und Waidarbeiten darstellt. Selbstverständlich muß hier auch der mit einem kurzen Morgenlauf verbundene Frühstück genant werden. Bei Wettkämpfen werden von den Arbeitsmännern auch Kugelstoßen, Gewichtheben und Ringkämpfungen der Kraftgymnastik durchgeführt. Es ist bekannt, daß allein in manchen Arbeitslagern Tausende von Arbeitsmännern, geschult und gekraftet durch die Leibesübungen, alljährlich das „W“-Sportabzeichen und das Reichsportabzeichen erwerben.

An den „Tagen der Leibeserziehung“, wo sich meist die Abteilungen einer Gruppe in Wettkämpfen messen, kommt der besondere Eifer und das arbeitsdienstgemäße Verhalten dieser Leibesübungen auch der Öffentlichkeit zum Ausdruck, denn im Mittelpunkt dieser Leibeserziehung in nationalsozialistischem Sinn steht die Arbeitskraft: Überall messen die Arbeitsmänner ihre Stärke, um ihrer Mannschaft, ihrem Trupp oder ihrer Abteilung zum Siege zu verhelfen. Dieser Gebante legt die Einsatzmöglichkeiten des einzelnen nicht herab, sondern fördert vielmehr einen jeden zu höchster Kraftentfaltung für das gemeinsame Ziel an.

Schon rein äußerlich kann der Zuschauer die große Veränderung erkennen, die Erziehung und Ausbildung der Arbeitskraft (von denen die Leibeserziehung nur ein Teil ist) in jedem Arbeitsmann bewirkt haben. So hat sich fast das Ungezähmte auf das Innerliche und Äußerliche gelockert und in Haltung, eine Folge des neuen Lebensgefühls. Das hat nichts mit Erziehungsmitteln im Gegenteil: Neben den anderen Erziehungsmitteln hat die Leibeserziehung diese früher oft „verbohrten“ Gebilde, das sieht man den gestählten und zum Teil bronzefarbenen

Gefinnung und Haltung

Richtungweisende Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels, der aus Anlaß der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg weilt, empfing die 370 Teilnehmer des Arbeitslagers des Kunst- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, dessen Hauptlager in der Zeit vom 9. bis 16. Juli auf dem Vierherderhof bei Heidelberg abgehalten wird. Der Minister nahm Gelegenheit, an die jungen Kameraden bedeutsame kulturpolitische Ausführungen zu richten: „Wenn Sie der eine oder andere Ausländer heute morgen singend und mit fröhlich gebräunten Gesichtern durch die Stadt Heidelberg marschieren sieht, so wird er nicht den Eindruck haben, daß, wie ihn ein großer Teil seiner Presse glauben machen möchte, die deutsche Jugend sich in Ketten oder Zwangsjacken befindet oder unter einem System der geistigen Tyrannei und des geistigen Terrors leidet. Ich glaube, in Ihren Gesichtern wird das Ausland das Deutschland erkennen können, das wir uns viele Jahre in der Opposition ertrümmen haben.“

Sie haben nun im Kulturlager eine ausgiebige Diskussion über jene großen Fragen gepflogen, die uns alle bewegen; denn nichts wäre uns unerwünschter, als wenn in Deutschland als einem autoritativen Staat die Diskussion abgelehnt würde. Wir stehen allerdings auf dem Standpunkt, daß nur wer ausdauernd verantwortlich mitarbeitet, ein Recht zur Diskussion und Kritik hat.

Es ist nichts selbstverständlicher als die Tatsache, daß, wenn in einem geistig politischen Umbruch von der öffentlichen Betätigung alle Fähigkeiten eines Volkes aufgeboten werden, die Wissenschaften und Künste manchmal etwas zu kurz kommen. So ist es ja auch heute. Das politische Leben beansprucht eine solche Umneigung von Kräften des Geistes, des Verstandes und des Herzens, daß zeitweilig für die Wissenschaften und Künste kaum noch etwas übrig zu bleiben scheint. Ein großer Teil der Männer, die in neuen Deutschland führend sind, würde sich auf einem Gebiet der Wissenschaften oder der schönen Künste betätigen würden sie in ihnen fertigen und sie vor anderem Lebensstaat hineingeboren worden. Die Not unseres Lebens und die Notwendigkeit, dieser Not abzuhelfen, haben sie in die Politik hineingezogen, und sie haben deshalb auch der Politik einen anderen Charakter geben können, als sie gemeinhin hat. Wir verstehen ja nicht mehr unter Politik nur die Beschäftigung mit den materiellen Dingen eines Volkes. Sie hat für uns einen viel umfassenderen Charakter bekommen. Sie bedeutet für uns die Beschäftigung mit allen Fragen, die ein Volk überhaupt bewegen.

Das Sie sich nun als junge Deutsche zusammenfinden und in gemeinsamer Ansprache die Fragen, die uns gerade auf kulturellem Gebiet beschäftigen, zu klären, auszuordnen und auszuweisen, ist für die deutsche Jugend ein schönes und gutes Zeichen. Wir haben es in unserer Jugend nicht so leicht gehabt. Als wir an Gymnasien oder Universitäten studierten, gab es in Deutschland keine Richtung mehr; eine Stellungnahme zu den Dingen der Wissenschaft und Kultur war damals verpönt. Wir haben Stellung genommen und einen Standpunkt vertreten, haben uns bekannt und zu den Dingen nicht mehr „sowohl“ und „zwar“ und „vielleicht“ und „man mühte“ und „man könnte“ gesagt, sondern haben Ja und Nein gesagt. Die Dinge, zu denen man Nein sagt, haben wir beiseite gelassen, welche man bejahen kann, haben wir zum Siege geführt. Sie geben heute die Fundamente eines neuen

deutlichen, sozialistischen Kulturraates ab. Sie, meine jungen Freunde, sind einmal dazu berufen, diese Dinge für die nächste Generation zu verteidigen. Wenn wir einmal das Reich in Ihre Hände legen, werden wir Ihnen eine Weltanschauung, neue Gesetze, eine neue Lebenshaltung, tausende Kilometer moderner Autostraßen und monumentale Gebäude hinterlassen.

Das aber allein würde nicht genügen, um Staat und Volk auch für die nächsten Jahrhunderte Bestand zu verleihen. Es ist nicht genug, von Jahrtausenden zu reben, man muß sie auch gestalten. Sie müssen so denken und fühlen lernen, wie wir denken und fühlen gelernt haben. Sie müssen als selbstverständlich hineinnehmen können, worum wir einmal jahrelang gekämpft haben.

Es muß einmal die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus selbstverständlich geworden ist. Es ist eine alte Erfahrung, daß Gefinnung und Haltung von einem Volk nur aufgenommen werden können, wenn sie ihm vermittelt werden durch eine Schicht, die in sich eine Trägerin von Gefinnung und Haltung ist. Unsere neue Jugend soll einmal als Mittlerin zwischen der Gefinnung und Haltung, die uns erfüllt, und der Weltanschauung, die wir vertreten, zum deutschen Volk funktionieren. Diese Funktion ist vielleicht die wichtigste, welche wir heute im öffentlichen Leben kennen und anerkennen müssen.

Deshalb, meine jungen Nationalsozialisten, ist es so begrüßenswert, daß Sie sich in gemeinsamen Lagern zusammenfinden, wo diese neue Gefinnung bewahrt und erhärtet wird. Wir mußten unseren Weg einsam und allein gehen. Vielleicht hat uns das mehr behärtet als jede Schule und jedes Lager. Sie sind auf einem einfacheren, vielleicht aber auch auf einem schwereren Weg begriffen. Sie müssen sich das alles theoretisch aneignen, was wir uns im Kampf aneignen konnten. Ich habe den Eindruck, daß Sie diesen Weg aufrecht, tapfer und treu aus freiestem Herzen zu gehen und einem neuen Weltanschauungsideal zu huldigen und zu dienen bereit sind. Es werden auch einmal Zeiten über Deutschland kommen, in denen harte Männer notwendig sind, die noch Ja sagen, und die auch den Mut haben, zu gegebener Zeit Nein zu sagen. Dazu kann sie niemand anders erziehen, dazu müssen Sie sich selbst erziehen. Den Weg dazu finden Sie in der Zwiepsprache mit den anderen, aber auch in der Zwiepsprache mit sich selbst.

Die großen Güter der Politik, der Wirtschaft und vor allem der Kultur, die das deutsche Volk besitzt, müssen wir bewahren, fördern und vermehren. Die Verantwortung dafür tragen wir vor dem Forum der Deutschen und der Weltgeschichte. Seien Sie sich dieser Verantwortung immer bewußt. Nehmen Sie das Leben optimistisch, tapfer und in treuer Gefinnung Ihrem Führer, Ihrer Idee und Ihrem Vaterland gegenüber. Dann habe ich die feste Überzeugung, daß, wenn wir einmal die Augen schließen, wir unser Erbe in gute, tapfer und feste Hände legen können.“

Obergebietsführer Cerriff dankte dem Minister für seine Worte und versprach im Namen der Lagerkameraden, daß die deutsche Jugend, der Verantwortung gegenüber der Zukunft bewußt, ihre Arbeit immer mit Ernst, Freude und Lebensbejahung anpacken werde.

draum gebrannten Jünglingen sofort an, zu körperlicher Kräftigung und zu einer neuen solbatischen Haltung geübt.

Das kann aber nur eine Körpererziehung erreichen, die Charaktererziehung ist und im Verein mit anderen Erziehungsmitteln den ganzen Menschen erfaßt. „Eine derartige Körper- und Charaktererziehung“, so heißt es in der bereits erwähnten Verlautbarung im amtlichen Blatt des Reichsarbeitsdienstes, „trägt zur Erfüllung der Vorkaufgabe einer Stärkung von Wehrkraft und Wehrmoral bei und erfüllt gleichzeitig die Verpflichtung gegenüber der Gewissensaufgabe der Wehrerziehung. Sie weitet sich darüber zu einem Erziehungsmittel von außerordentlich großer Bedeutung: Dienend als Unterbau der mit ihr verschmelzenden sonstigen Erziehungsbereiche und vorwärtstragend in ihrem einmaligen und durch nichts zu ersetzenden Wert für das Werk des Führers.“

Der BDM. hilft bei der Ernte

Anmeldungen sind dringend erwünscht.

Die Reichsreferentin des BDM, Trude Bürkner, hat zur Teilnahme am Wädelanddienst aufgerufen. Gleichzeitig ist in einer amtlichen Verfügung mitgeteilt worden, daß die landwirtschaftliche Tätigkeit der Wädel als Erfaß für den Arbeitsdienstpflichtig angesehen wird. Diese landwirtschaftliche Tätigkeit muß allerdings nachweislich vor dem 1. Oktober 1937 geteilt werden und zwar mindestens neun Monate lang in einem

freien landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnis, in der Landwirtschaft oder in einem landwirtschaftlichen Umschulungslager des BDM.

Welchen Sinn hat der Wädelanddienst und wie arbeiten die Wädel aus der Stadt auf dem Lande? Über diese Fragen gab die ausländische Referentin im Sozialen Amt der Reichsjugendführung, Gauführerin Gertrud Stunzemann, dem Reichs-Jugend-Pressedienst Auskunft.

Anmeldungen von Wädeln, die für einige Zeit in der Landwirtschaft tätig sein wollen, werden dringend benötigt. Die Anmeldungen sind an das Soziale Amt der Reichsjugendführung, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, zu richten. Jedes Wädel, das sich gemeldet hat, wird — nötigenfalls nach einer Umschulung — einer bereits bestehenden Wädelanddienstgruppe, die im allgemeinen 6 bis 20 Wädel umfaßt, zugewiesen. Die Gruppe wohnt durchweg in einem gemeinsamen Heim, das von der zuständigen Dorfgemeinschaft zur Verfügung gestellt und unterhalten wird.

Die Wädel sind teils mit auf dem Felde, teils in der ländlichen Hauswirtschaft tätig und helfen der Bäuerin beim Aufräumen des Hauses, bei leichten Stallarbeiten, beim Kochen, Melken, Putzen, in der Garten- und Feldarbeit. Sie stehen mit dem bäuerlichen Betrieb in einem regelrechten Arbeitsverhältnis und erhalten je nach Alter und Leistung im einzelnen 10 bis 40 RM. im Monat. Jedes Wädel, hat die Pflicht, von seinem Wädellohn einen Tageslohn für die Bildung eines Pflichtsparschatzes zurückzulassen. Über den sie insamtlich erst beim Ausstei-

den aus dem Landdienst verfügen darf. Die Mädel gehen morgens an ihre einzelnen Arbeitsstätten, wo sie den ganzen Tag über tätig sind. Sie erhalten in jedem Falle eine bestimmte Freizeit, die sich nach der einzelnen bayerischen Betriebe richtet. Abends kommen die Mädel wieder in ihre Heim zurück, wo sie an bestimmten Abenden mit dem zukünftigen BDM. Eingabende für die Dorfge-meinschaft abhalten oder auf andere Weise sich in das dortliche Gemeinschaftsleben stellen.

Jede Landdienstgruppe wird von einer besonders hierfür geschulten Führerin, die in jedem Falle dem BDM. angehört, geleitet. Diese Führerin sieht genau wie ihre Stamerabinnen mit einem häuslichen Betrieb in einem regelrechten Arbeitsverhältnis — nur wird ihr für ihre Führerinnen-tätigkeit etwas mehr Zeit gelassen. Die Ver-pflegung im Lager wird meistens von den Bauern be-sorgt, die Naturkosten liefern.

Um diejenigen Mädel, die noch nie vorher in der Landwirtschaft tätig waren, auf den Landdienst vorzubereiten, hat die Reichsanstalt gemeinsam mit dem BDM. achtwöchige landwirtschaftliche Umschulungslager eingerichtet. Die Mädel müssen sich verpflichten, ein Jahr auf dem Lande zu bleiben. Die Reichsanstalt zahlt für diese Umschulungslager einen täglichen Forderungssatz für jedes Mädel.

Front des Friedens

Das Frontlängertreffen in Verdun

Als Sonntagabend die Dämmerung über die Höhen um Verdun zog, begann die große Pilgerfahrt der Front-kämpfer nach Douaumont. Eine Gruppe von 20 Auto-bussen nahm die deutschen Teilnehmer auf. Von der Wast-bussen des ersten Wagens wehte die Salatenkreuzfahne. In langsamer Fahrt ging es zunächst durch die Stadt Verdun. Die französischen Frontkämpfer und die Bevölkerung, die den Weg säumten, begrüßten die Deutschen wiederum mit besonderer Herzlichkeit. Manche von ihnen machten sich in der Aufgeschlossenheit des Tages den Deutschen Gruß zu eigen und riefen mit erhabenem Aton: „Heil les Alle-mands! Vive la Patrie!“, „Es lebe der Frieden!“ Bei kleinen Aufstellungen gab es ergreifende Szenen. Hier und da hützte ein französischer Frontkämpfer an die Wagen und streckte den deutschen Kameraden die Hand entgegen.

Pilgerzug

Am dem Militärfriedhof von Verdun vorbei geht es hinauf auf die Höhe von Zabanne. Dort verläßt die end-lose Wagenkolonne die Mäher Landstraße und biegt auf den Waldweg, der mitten durch das Schlachtfeldgebiet hin-durch zum Nationalfriedhof von Douaumont führt. Einige Kilometer vom Ziel entfernt werden die Wagen verlassen. Nun beginnt ein erschütternder schweigender Gang über die Schlachtfelder. Die deutsche Abordnung marschiert in geschlossener Ordnung in Viererreihe. Inzwischen ist es Nacht geworden. Kein Wort führt das Schweigen, das über den Höhen lastet, auf denen eine Million Deutsche und Franzosen ruhen. Nur die Schritte der Kolonnen hallen durch die Nacht. Vor und hinter den Deutschen marschieren Franzosen, die aus der Bretagne und aus Südranreich gekommen sind, Landleute, Sandwerker, Arbeiter, keine Angehörige, Sinnbild der namenlosen Frontkämpfer.

Nächtlich flammen auf der Höhe von Douaumont Scheinwerfer auf und gießen gleiches Licht über den langgestreckten, weißen Bau des Weinhauses, über die weit-esten Gräberfelder, deren Kreuze aus der Ferne in ihrer ungeheuren Zahl wie ein weißes Laten erscheinen. Von der Höhe des Weinhaussturmes beginnt der Scheinwerfer zu spielen, der sein rotes und weißes Licht für Nacht über die Hänge und Höhen der „roten Zone“ geistert läßt. Ueber eine Stunde währt der Marsch auf gewundener Straße. Schweigend werden die Trümmer des Dorfes Fleury passiert, der äußerste Punkt, den die Deutschen bei ihrem siegreichen Vordringen über Vaux und Douaumont hinaus erreicht haben. Rechts in der Ferne erstrecken plötzlich Mauern und Erdwälle im Scheinwerferlicht. Das berühmte Fort Vaux wird angestrahlt. Gleich darauf wird auch das Fort Douaumont im Scheinwerferlicht sichtbar.

Erregende nächtliche Feierkunde

Am 22 Uhr wurde der Nationalfriedhof von Douaumont erreicht. Auf der Höhe steht das Weinhaus, davor

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 62

Er verzehlet den Schritt und jähler Zorn löste in ihm hoch. Was fiel dem Menschen ein, so zu tun, als besäße er ein Recht sich hier aufzuhalten, ein Recht, auf das doch nur er allein Anspruch erheben durfte. Er, der Verlobte Wallys, er, den sie geliebt.

Mit zwei lautlosen Schritten, die Sprünge glühen, erreichte er das frische Grab, stand vor dem anderen, der erjchreckt aufschaute. Gerhard Diendorf sah in ein völlig fremdes Gesicht, in ein dunkelgeleitetes Männergesicht, das fast edig schien vor lauter Herbeheit mit der scharf vor-springenden Nase, dem trotigen Rinn.

Tiefbraune, fast schwarze Augen laßen ihn an und es entging Gerhard Diendorf nicht, daß Tränen in den Augen des Fremden schimmerten.

Das gab den Ausschlag, das trieb Gerhard Diendorf das Blut in die Wangen.

Er stieß maßlos erregt hervor: „Ich glaube, Herr, Sie stehen an einem falschen Grabe, denn hier liegt meine Verlobte und ich verlange, daß Sie sofort hier weggehen. Ein Fremder hat hier nichts zu suchen.“

Der andere sah mit einem Mal erschreckend sah aus. Es war, als würde das Blut in seinem Gesicht grau unter der bräunlichen Haut.

Scharf gab er zurück: „Ich glaube, es ist besser, nicht genau zu untersuchen, wer von uns beiden mehr Rechte besitzt, an diesem Grab zu stehen.“

„In meinen Augen war ein böses Licht, es schien fast, als würde die Rechte erheben zum Schläge.“ „Wer sind Sie?“ fragte Gerhard Diendorf.

Deutsche Gastfreundschaft

Auftrag des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Pro-paganda erläßt folgenden Auftrag:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die hunderttausende ausländische Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zu-vorkommend gegenüberzutreten und wenn es einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

ges. Dr. Goebbels.

Janst zum Late abfallend die Gräberfelder. In der Mitte ein breiter Rasenstreifen, der den ausländischen Abord-nungen für den Aufmarsch vorbehalten ist. Die französi-schen Frontkämpfer nehmen zu beiden Seiten Aufstellung, jeder Mann vor einem Grab. Jedes Grab trägt das gleiche weiße Kreuz. Jedes Grab trägt als einzigen der Johannes-Passion durch die Nacht klingen, marschier-t die deutsche Abordnung auf das Feld. Ihnen als den tapferen Gegnern ist der Ehrenplatz in der Mitte des Rasens unmittelbar vor dem Turm vorbehalten. Hoch flattert die Salatenkreuzfahne im Winde. Festen Schrittes marschieren die Deutschen langsam bergan. Links und rechts wenden sich ihnen die Gefährter der Divisionen fran-zösischer Frontkämpfer zu.

Die Stimme eines Sprechers beruft die Toten. Ein Kanonenschuß donnert durch die Nacht. Alle Scheinwer-fer und alle Lichter erlöschen. Eine Minute des Schwe-i-gens, die allein den Toten gehört. Aus der Ferne das Hornsignal der französischen Armee „Feuer einschließen!“ Von den Höhen des Nierenfriedhofs antwortete das gleiche Signal. Ein zweiter Kanonenschuß. Die Schein-werfer flammten wieder auf, und nun hallt über die er-griffene Menschenmenge das Friedensgebet: „Weil diejenigen, die hier und anderwärts liegen, in den Frieden der Toten eingetreten sind, nur um den Frieden der Lebenden zu begründen, und weil es uns unheimlich wäre künftighin zuzulassen, was die Toten verabschiedet haben, deswegen schwören wir, den Frieden, den wir ihrem Opfer verdanken, zu bewahren und zu wahren.“ Aus allen Reihen antwortet es: „Ich schwöre.“

Während jetzt die französischen Frontkämpfer auf der Gräbern, vor denen sie stehen, je eine Blume niederlegen tragen zwei deutsche Verdun-Kämpfer einen Nierenboer-krantz, mit der Salatenkreuzfahne geschmückt, auf die Straße und legen ihn vor der Fackel nieder, die mit dem Feuer angezündet worden ist, das Schwerkratzbesahdigt vom Grab des Unbekannten Soldaten in Paris nach Ver-dun gebracht haben, und vor der eine Kriegervitue, ein Kriegervaise und ein Schwerkratzbesahdiger die Ehren-wache halten. Dann gehen die Deutschen langsam die Stufen zum Weinhaus hinauf, dessen erleuchteten Ma-se in im Vorbemarsch mit erhabenem Arm grüßen. Si grüßen damit die unzähligen namenlosen Kämpfer, deren Gebeine hier in Massenräumen beigelegt sind, sie grüßen damit alle Toten des Weltkrieges.

Die Friedensstundgebung auf den Schlachtfeldern vor Verdun ist beendet. In gleicher langer Kolonne erfolgt der Marsch abwärts.

Deutsche Totenehrung in Verdun

Verdun und die dort versammelten zehntausend Frontkämpfer waren am Montagmittag Zeuge eine einziartigen Kundgebung. Ein Zug französischer Militär lastwagen, Soldaten mit Stahlhelm an Steuer, befeht mit der deutschen Frontkämpferabordnung, durchführt di-Straßen der Festung Verdun zu einer stillen Gedenkeine an dem berühmten Totenmal unmiten der Stadt an de Maasbrücke. Hoch flatterte von dem ersten Wagen die Salatenkreuzfahne im Wind. Vor der Fahne entlöschte sich alle Späupter. Das Militär grüßte. In der Nähe dei Totenmalts hielten die Wagen an. In weitem Bogen um spannten die französischen Frontkämpfer die Straße, fran-zösische Generale und hohe Offiziere am Fuße des Dent-mals.

Langsamem Schrittes tritt Hauptmann von Fran-dis, der Erstürmer des Forts Douaumont, an die Stufen

des Denkmals und legt einen großen Lorbeerkrantz mit de-Salatenkreuzfahne nieder. Die Hände der deutschen Kämpfer sind zum Deutschen Gruß erhoben, alle Gesichter sind entlösch. Eine Minute des Schweigens. Keine Fahnen die Frontkämpfer das Lied vom guten Kameraden alle Deutschen fallen ein. Die Fahne ist gefeiert. Zwei ein paar knappe Kommandoworte, die Deutschen marschieren ab. Aber nach wenigen Schritten schon drängen ihnen von allen Seiten französische Frontkämpfer gegen. Freuchten Auges schütelten sie den Deutschen in ih-mer Ergreiftheit die Hand. Diese im Programm vorgegebene Totenehrung durch die deutschen Kameraden hat in Verdun tiefen Eindruck gemacht.

Niemals gegen Deutschland

Oesterreichs Wille zur Zusammenarbeit.

Der österreichische Bundeskommissar Oberst Walter Adam sprach im Rundfunk über das Echo, das die deutsch-österreichische Abstammung in Europa gefunden hat. Er sagte u. a.: Die Spannung Wien-Berlin dauern mehr als zwei Jahre. In ganz Europa hatte man sich an diesen Zustand gewöhnt, man stellte ihn als gerech-ter Größe hin. Es ist daher nicht überraschend, daß es an das österreichisch-deutsche Uebereinkommen da-vor sehr weitgehende Kombinationen knüpfen, die an-manchen Irrtum einschließen.

Es bedeutet gewiß einen Irrtum im Sachlichen, die Wiederherstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich als einen Schritt zu einer europäischen Wiedervereinigung aufzufassen. Verschiedene Personen haben in diesen Tagen wiederholt beteuert, daß die römischen Protokolle einen Tragfehler der öst-erreichischen Außenpolitik bilden. Diese Protokolle schließen keinen anderen Staat aus, sie sollen vielmehr die Grund-lage zu einer Erweiterung der wirtschaftlichen und kul-turellen Zusammenarbeit in Europa abgeben.

Demgemäß hatte auch kein Partner der römischen Protokolle je die Absicht, das Deutsche Reich von der Lösung der Dinge im Donauraum abzuhalten. Dieser Lösung kann es nur nützen, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland freundschaftlich gestaltet werden, um so mehr als es sich um zwei Staaten handelt, die nicht nur auf den wirtschaftlichen, wirtschaf-tlichen und kulturellen Austauschverkehre angewiesen sind, sondern auch durch Stammesverwandtschaft und Sprach-verbunden sind.

Die Aufrechterhaltung eines unnatürlichen Span-nungszustandes zwischen den zwei deutschen Staaten könnte doch nie als Sicherung gegen eine Wiedervereinigung aufgefah werden. Diese Sicherung kann nur durch inter-nationale Verhandlungen auf sehr breiter Basis geworren werden. Die Ausföhren derartiger Verhandlungen werden gewiß nicht verweigert, sondern erbehtlich vor-geföhrt, wenn ein tief belagener Streit aufgelöst wird, dessen Wirkungen weit über die Grenzen der unmittelbar Beteiligten hinausgehen. In einigen an die-ländischen Völkern kommt auch die Beforgnis zum Aus-drud, daß Oesterreich mit dem Uebereinkommen un-wirksam sei. Zu diesem Unbehagen ist erst recht geföhrt, wenn solche Verhandlungen etwa aus einer Betrachtung des Größenverhältnisses zwischen Oesterreich und Deutsch-land kommen, so müßte man ganz allgemein zu dem-selben Verhältnisse kommen, daß es ein aufrechtliches freundschaftliches Verhältnis zwischen einem großen und einem klei-nen Staat überhaupt nicht geben könnte.

Oesterreich hat nie eine antideutsche Politik getrieben und wird auch in aller Zukunft nie eine antideutsche Poli-tik mitmachen. Das wäre wider die Natur eines Staats, der sich schon in seiner Verfassung ausdrücklich als ein deutscher Staat bekennt.

Soweit die Beforgnisse einzelner ausländischer Staats-bürgern nicht auf unmittelbarer politischer Erwägung beruhen, sondern auf einem Gefühl des Mißtrauens beruhen, so kann mögliche auf ein Wort zurückkommen, das ich geföhrt vor dieser Stelle aus gesprochen habe: Mit rückwärts zu dem-wertem Blick wird man das Schicksal der europäischen Völkergemeinschaft nicht unpriepriell gefahren können. Man muß über vieles, was in der Vergangenheit geschehen ist, selbst hinwegkommen, um vorwärts zu schreiten. Das ist notwendig. Auch ein Schuß europäischer Optimismus ist notwendig, um zu einer Konfolidierung Europas zu gelangen, an der Oesterreich als kleiner Staat im Schnittpunkt so vieler Interessen im besonderen

einem langen Leben, weil sie ihn verlassen, die seine Wegbegleiterin hatte werden sollen.

Viertes Kapitel

Ein Brief der Toten

Ein paar Tage vergingen. Gerhard Diendorf hatte den Fremden fast vergessen, in seinem Gedächtnis war die seltsame Begegnung auf dem Friedhof nur als unwichtige Episode haften geblieben.

Er lag in seinem Arbeitszimmer, es war dicht vor der Sprechstunde, als es klopfte. Das Mädchen trat ein. „Herr Doktor, die Schneiderin, Frau Hahn, ist draußen und wünscht Sie zu sprechen.“

„Ich lasse bitten“, war die kurze Antwort. Frau Hahn trat gleich darauf ein.

„Berzeihung, Herr Doktor, ich wollte eigentlich zu Ihrer Frau Mutter, doch da sie nicht zu Hause ist, möchte ich Ihnen das hier abliefern.“

Sie hielt ein Köfferchen mit der Hand hoch. Er schweig und sah sie nur fragend an.

Sie erklärte: „Einen Tag vor ihrem Tode brachte nämlich Fräulein Wals den Koffer zu mir und sagte, es befänden sich allerlei Kleinigkeiten darin, die sie für die Hochzeit zusammengekauft. Ich sollte ihn einen Tag aufbewahren, weil sie noch Besorgungen zu machen hätte und sich nicht damit herumschleppen wollte. Nun ist Fräulein Wals tot und das Köfferchen gehört in die Hände Frau Diendorfs oder in Ihre Hände.“ Sie murmelte: „Ich bedauere, Herr Doktor, wenn ich Sie nun wieder sehr an das Schreckliche erinnern habe, aber es war meine Pflicht, den mir anvertrauten Gegenstand persönlich zu bringen.“ Sie zog leicht die Schultern hoch. „Es ist ja möglich, es befinden sich Werte darin, jedenfalls möchte ich niemand damit her-schiden.“

Sie stellte den kleinen Koffer auf einen Stuhl, meinte, von seinem Schmeigen irritiert: „Ich will nicht länger hören, Herr Doktor, auch wartet zu Hause eine Kundin auf mich.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

© L S l e t h, den 16. Juli 1936

Tages-Zeiger

©-Ausgang: 4 Uhr 22 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 43 Min.

Schwäbener:

— Uhr Vorm. — 1.00 Uhr Nachm

17. Juli: 1.00 Uhr Vorm. — 1.45 Uhr Nachm.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr in der Steinstraße, in der Kurve vor Bargmanns Buchhandlung, wo zwei sich entgegenkommende schwere Lastkraftwagen trafen, die infolge erheblicher Geschwindigkeit nicht mehr weit genug ausweichen konnten und so aneinandergerieten. Der Lastwagen der Deutschen Reichsbahn, welcher die äußere Seite der Kurve hatte, wurde von dem Treckerfahrzeug des Fuhrunternehmers Wesemann-Lemwerder von dessen erstem Anhänger angefahren, wobei von dem Wagen der Reichsbahn der Vorderraum von dem Fahrzeug gerissen und die Seitenwand demoliert wurde. Glücklicherweise lief der Unfall in diesem engen Teil der Steinstraße ohne Personenschaden ab, denn gar leicht hätten zu dieser verkehrsreichen Zeit Fußgänger angefahren werden können, da die Fahrzeuge von Wesemann an der Innenseite der Kurve auf den Fußsteig gerieten.

* 1. Mai Verlosung „Kraft durch Freude“. Die Bahnfahrkarten für die Freifahrt nach Hamburg und zurück am 26. Juli 1936 sind eingetroffen. Die Losgewinner von Nr. 46, 153 und 410 (Einlastkarten, „Tivolio“ und „Lindenhof“ am 1. Mai 1936) wollen sich umgehend bei dem Ortswart melden. Derselbe fährt für weitere Teilnehmer 4 RM, ab Ende 8.06 Uhr, an Ende 22.12 Uhr am Sonntag, dem 26. Juli 1936.

* Zum 1. August ist der Vatikanprediger Dr. Bernhöft zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Brate, Vatikanprediger Danemann in Wardenfels zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Wardenfels ernannt worden. Hilfsprediger Appelfiel in Zwitfelnah ist mit der Tätigkeit eines provisorischen Vatikanpredigers in Elsteth, der provisorische Vatikanprediger Soelen in Elsteth mit der Tätigkeit eines provisorischen Hilfspredigers in Zwitfelnah beauftragt worden.

* Achtung — Ehestandsbarlehen! Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsbarlehens muß unbedingt vor Eingebung der Ehe gestellt werden. Es haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, in denen junge Eheleute den Antrag verpatet gestellt und sich dabei auf ihre Unkenntnis darüber gestützt haben. Richtig werden grundsätzlich verpatet eingegangene Anträge abgelehnt werden.

* Was zeigt die Deutsche Reichspost auf der Ausstellung „Deutschland“? Deutschland, als dem Herzstück Europas, fallen ganz besonders wichtige Aufgaben auf dem Gebiete der Ausgestaltung des europäischen und des Weltverkehrsnetzes zu. Es darf daher in der technischen Entwicklung seines Verkehrsnetzes nicht hinter diejenigen seiner Nachbarländer zurückbleiben. Zur gezielten Entfaltung einer sittlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verkehrspolitik muß nur deutscher Volksgenossen unter sich, sondern auch der übrigen Völker der Welt untereinander arbeiten die Deutsche Reichspost im Rahmen ihrer weltumspannenden Verkehrsaufgaben fortgesetzt an der technischen Entwicklung und Vervollkommnung aller Verkehrs- und Betriebsrichtungen. Insbesondere im Schnellnachrichtenverkehr bemüht sich die Deutsche Reichspost auf den Gebieten des Fernmeldewesens und des Luftpostwesens, dem Ziel ihrer Verkehrspolitik möglichst nahe zu kommen. Die schnelle, pünktliche und dabei bequeme Bedienung des Verkehrs läßt sich z. B. an einem Telegramm erkennen, das heute von New York nach Berlin schon in 1 1/2 bis 1 3/4 Minuten übermittelbar wird, wenn Absender und Empfänger an ihre Haupttelegraphenstation durch Fernschreiber angeschlossen sind. Der deutsche Luftverkehr wiederum befördert Briefe in ungefähr 3 Tagen nach Südamerika, in noch kürzerer Zeit nach Nordamerika. Auf ihrer Sonderchau in der Ausstellung „Deutschland“ veranschaulicht die Deutsche Reichspost sinnfällig die neuesten Errungenschaften auf einzelnen Gebieten des elektrischen Nachrichtenverkehrs. So wird u. a. die erste größere Gegenfernsprechverbindungsleitung der Welt zwischen Berlin und Leipzig gezeigt, bei der auf besonderen Fernschreibertafeln die Bilder der Sprechenden und auf einer zugleich bestehenden Fernsprechverbindungsleitung die Sprache übertragen werden. Gezeigt wird ferner die neue Betriebsweise der Fernsprechverbindungen des flachen Landes. Der Ausstellungsbesucher erhält auch einen Einblick in die Technik des drahtlosen Nachrichtenverkehrs mit Schiffen in See, der besonders durch die Weitergabe der Wetternachrichten an Schiffe und durch das Heranrufen benachbarter Schiffe in Seenotfällen wesentlich zur Sicherheit und zum Schutz des menschlichen Lebens auf See beiträgt. Die Besucher werden hier Gelegenheit haben, Gespräche mit Schiffen in See mitzuführen. Große Anziehung wird die auf der Sonderchau gezeigte Entwicklung des Fernsprechens mit Uebersee über die von Berlin ausgehenden drahtlosen Fernsprechlinien nach Buenos Aires, Rio de Janeiro, Maracay (Venezuela), Kairo, Bangkok, Manila und Tokio ausüben. Im Mittelpunkt der Sonderchau steht schließlich das ausgedehnte Großrundfunk- und Gleichwellensendebau, das Deutschland mit den Darbietungen des Rundfunks verlor. Die deutschen Kurzwellensender verbreiten mit ihren Nichtstrahlern den deutschen Rundfunk nach allen Teilen der Welt und halten damit die Auslandsdeutschen in Uebersee unmittelbar mit der alten Heimat verbunden. Ein Leuchtmodell vermittelt dem Besucher einen Ueberblick über die Rundfunkfernberne des Reichs.

* Falsche Gerüchte über Helgoland. Zu den verschiedenen Gerüchten, die über Helgoland im Umlauf sind und nach denen unter anderem behauptet wird, daß Helgoland aus militärischen Gründen gesperrt, und der Badebetrieb aufgehoben werden soll, nimmt der Marine-Nachrichtendienst wie folgt Stellung: Die zur Zeit

Einhundertneunddreißig Todesopfer

Die Verkehrsopfer der letzten Woche.

Die vom Reichs- und Preussische Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrsopfer der letzten Woche lauten diesmal 139 Tote, 4450 Verletzte.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich z. B. daraus, daß täglich etwa viermal im Jahre mehr als 1300 mal Fahrzeuge in heruntergelassene und beleuchtete Eisenbahnübergänge hineinfahren. Ebenso wichtig wie die Vorkehr an Eisenbahnübergängen ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenübergängen. Das Hüpen an Straßenübergängen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

über Helgoland verbreiteten Gerüchte betreffs Sperrung bzw. Aufhebung des Bades Helgoland „aus militärischen Gründen“ entbehren nach Auskunft bei den zuständigen militärischen Dienststellen jeglicher Grundlage. Vor Verbreitung entgegenstehender Nachrichten wird ausdrücklich gewarnt.

* Wo wird das meiste Brot gegessen? Der Brotverbrauch der Nationen ist außerordentlich verschieden. Er bewegt sich nach Mitteilungen des sachlichen Schulungsblattes für Bäcker und Konditoren in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk zwischen 130 Kilogramm je Kopf und Jahr in der Schweiz und 273 Kilogramm je Kopf und Jahr in Belgien. Die reinen Kilogrammangaben werden noch anschaulicher, wenn man sie in Brote umrechnet, und zwar in das in Deutschland am meisten verbreitete 1250-Gramm-Brot. Der Deutsche verzehrt von solchen Broten in jedem Jahr 126 Stück, also etwa alle drei Tage ein Brot. Der Schweizer begnügt sich dagegen mit 104 Broten. Der Franzose braucht 200 Brote, Desterreicher und Italiener brauchen je 140, der Engländer 136, der Amerikaner 132, und der Belgier steht mit 218 Broten weitaus an der Spitze.

* 36396 Schafe in Oldenburg. Die vom Statistischen Reichsamt am 4. Juli 1936 durchgeführte Schafzählung zeigte für Norddeutschland folgendes Bild: Provinz Hannover: Gesamtzahl 390 129, unter 1 Jahr alte Schafe 165 763, über 1 Jahr männliche Tiere 29 272, über 1 Jahr alte weibliche Tiere 195 093. Davon Reg.-Bez. Hannover Gesamtzahl der Schafe 61 156, Reg.-Bez. Hildesheim 17 064, Reg.-Bez. Lüneburg 64 119, Städte 66 039, Ostnabrück 45 335, Aurich 36 416. Oldenburg: Landesteil Oldenburg: Gesamtzahl der Schafe 36 396, unter 1 Jahr alte Schafe 19 993, über 1 Jahr alte männliche Tiere 1848, über 1 Jahr alte weibliche Tiere 14 555. Bremen: Gesamtzahl der Schafe 722, unter 1 Jahr alte Schafe 414, über 1 Jahr alte männliche Tiere 44, über 1 Jahr alte weibliche Tiere 204.

* In einer Klinik in Sydney in Australien hat eine Frau Zwillinge geboren, von denen die Ärzte sagen, daß sie den Weltrekord im Zwillinge-Geburtsgewicht aufweisen. Die Neugeborenen, zwei Mädchen, kamen nämlich mit einem Gewicht von je 10 Pfund zur Welt.

* Weferdeich. Paul de Bruyn Teilnehmer der Olympischen Spiele. Das Badami Reichsstatistik hat vorabzüglich der Zustimmung des Reichssportführers drei Teilnehmer zum olympischen Marathonlauf vorgeschlagen, und zwar neben Franz Varside-Wreslau, dem Gewinner des Berliner Ausdehnungskurses, unseren Weferdeicher Paul de Bruyn und Ernst Rüdiger-Berlin.

* Verne. Ein arges Mißgeschick hatte ein Storchpaar, welches lange Jahre seinen Wohnsitz auf einem Baumstumpfen in Ollen hatte. Als die Storcheltern von einem morgendlichen Ausflug heimtamen, war das Nest von einem Windstoß heruntergeworfen worden. Es ist rührend, zu beobachten, wie die Alten die bald flüggen Jungen auf flachem Lande mit Nahrung versorgen.

* Nordersfeld. Bei dem Gewitter am Montagabend traf ein Blitzschlag die Scheune des Landwirts Kuf, die sofort in Flammen stand. Die Scheune enthielt etwa zehn Fuder Heu. Da sie nur wenige Meter vom Wohnhause entfernt stand, war die Gefahr groß, daß der Brand auf dieses übergehe. Der Nachbar von Kuf, Bauer Lierßen, griff aber mit drei Minimozgen sühndend ein. Dann war auch schon die Spritze am Platze, die in ganz geringer Entfernung ihren Standort hat. Auch die Braker Spritze, die zu Hilfe gerufen wurde, traf sehr rasch ein. Als die größte Gefahr befeitigt war, lehrte sie nach 1 1/2 Stunden heim.

* Nordenham. Sonntag abend wurde gegen 19.30 Uhr während des Strandfestes plötzlich ein sjähriger Junge, Lotbar Michels aus Bremerhaven, vermißt. Man stellte sofort umfassende Nachforschungen, die schließlich von Erfolg gekrönt waren. Am Der Junge wurde aus dem Nichtschwimmerbassin geborgen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Der Junge ist offenbar in einem Schwächeanfall untergegangen.

* Nordenham. Der bei der Firma Tiefbau A.-G. in Weyen beschäftigte Arbeiter Felmers, der sich auf einem Tiefbauschlepper befand, fiel über Bord. Auf die Hilferufe, die von der Schute erhollten, legten sofort zwei Motorboote der Weyer-Werft ab und eilten zur Unfallstelle. In der Suchaktion beteiligten sich noch vier Marineutter und eine Segeljacht. Alles Suchen war jedoch vergeblich. Der Verunglückte war des Schwimmens unfundig und ist wahrscheinlich vom Verzijschlag getroffen worden. Er war Vater mehrerer Kinder.

* Hasbergen. Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich am Sonntag in Hasbergen an der Ochtum zu. Ein junger Mann aus Rodentkirchen, der zu Besuch bei seinem Freunde in Hasbergen weilte, war zusammen mit diesem zum Baden gegangen. Wahrscheinlich in Unkenntnis der Tiefe des Gewässers, machte der junge Mann an einer seichten Stelle des Gewässers einen Kopfsprung. Als dieser nach dem Sprunge nicht wieder an die Wasseroberfläche kam, sprang der Sohn des Hauptlehrers Meyer dem Ertrinkenden nach und konnte ihn vor dem sicheren Tode

retten. Der junge Mann hatte durch den Aufschlag auf dem Kopf auf dem Boden des Gewässers eine druckartige Gehirnverletzung erlitten, daß er vollkommen gelähmt war und sich nicht selber hätte retten können. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten vollen Erfolg. Der Verunglückte wurde sofort einem Arzte zugewiesen.

* Begegnung. Das erste Schnellboot der Luftfahrserie für die Königlich Jugoslawische Kriegsmarine mit dem Namen „Orje“ lief am Sonnabendvormittag auf dem Wert von Vürßen glücklich vom Stapel. Betriebsleiter Duntmann sprach hierbei den Dank an die Verräter Jugoslawien für den Auftrag und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß auch dieses Boot für die jugoslawische Marine in jeder Hinsicht den gestellten Anforderungen genügen würde. Das mit Spezialmotoren Daimler-Benz ausgerüstete Fahrzeug wird voraussichtlich Anfang August zur Ablieferung kommen. Gleichzeitig fand auf der Werft die Verabbarung eines neuen Motor-Rettungsbootes mit Rumänien statt, das den Namen „Bescariul“ tragen wird. Das Boot soll demnächst von Königstrol II. im Zusammenhang mit der Gründung eines großen Seebades in der Nähe von Konstanz getauft werden.

* Specken. Durch einen betrübenden Unglücksfall kam hier am Sonnabendnachmittag das jüngste Kind eines einundhalbjährigen Jungen, des Fabrikarbeiters Otto Eilers ums Leben. Die Mutter war nach Abendessen gefahren, um Einkäufe für eine Hochzeit zu machen. In Spielen ließ dem kleinsten Jungen der Ball in eine Wanne die eine Gasse gestellt war und voll Regenwasser gelaufen war. Das Kind verlor beim Greifen des Balles das Uebergewicht und fiel hinein. Der Vorfall wurde einige Minuten später von den Geschwistern bemerkt, nachdem es zu spät. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche, die ein schnell herbeigerufener Arzt vorlebte, blieben ohne Erfolg. Als die Mutter abends heimkehrte, fand sie ein totes Kind.

* Apen. Einen grauenhaften Fund nach machten die Bahnbeamten am Sonntagabend auf der Bahnlinie Ochtum-Apen. In Höhe der Bahnstraße Apen wurde eine Leiche auf den Schienen gefunden, der Kopf vom Rumpf getrennt war. Die näheren Umstände der Verunglückung ergaben, daß ein August Faher aus Brate, der in selbstmörderischer Absicht unter den die Straße über 20 Uhr passierenden Zug geworfen hatte. In seiner Tasche wurden Karten gefunden, die Abschiedsbriefe an Verwandte und Bekannte enthielten. Die Leiche wurde nach dem ärztliche Feststellungen vorgenommen waren, nach Ochtum geschafft. Der Leichensmid hat sich längere Zeit an der Bahnlinie aufgehalten und ist beobachtet worden ohne daß man ahnte, daß er sich das Leben nehmen wollte.

* Werfabe. Festgenommen wurde durch den Gendarmeriebeamten aus Sandstedt und Wurfelschlag ein junger Mann, der bettelte. Er gab an, sich mit seinen Freunden auf einem gemeinam in Bremen gefahrenen Segelboot befunden zu haben. Sie seien dann mit dem Segelboot gefahren und hätten ihre gefahrenen Karten verloren. Nur das Segelboot habe gerettet werden können. Dieses Boot nun wollte der junge Mann hier verkaufen. Er gab auf Verfragen an, bereits 5 Tage mit dem Boot auf der Weyer zu sein, seinen „Freund“ kannte er nicht bei Namen. Da es sich bei dem jungen Mann um einen bereits wegen Diebstahls verurteilten Person handelte, anzunehmen, daß auch das Boot gestohlen ist, um so mehr da der junge Mann über Herkunft des Bootes keine Angaben machen konnte.

* Wilhelmshaven. Wieder hat sich ein tödlicher Verkehrsunfall in der Peterstraße ereignet, die Sperrung der Bismarckstraße als Ausfallstor der Peterstraße benutzt wird. Ein Motorradfahrer aus Westfriesland fuhr mit seiner Maschine bis an die Kreuzung Peterstraße-Hindenburgstraße, die ziemlich übersichtlich ist, und wurde von einem entgegenkommenden PKW mit voller Wucht angefahren. Der Fahrer wurde sofort von der Straße entfernt. Die andere Maschine, die mit voller Wucht auf den PKW fuhr, wurde durch den Stoß in die Luft geschleudert und verlor dabei das Hinterrad des Motorrades. Durch den Zusammenstoß wurde die andere Maschine 16 Meter weit fortgeschleudert, wobei der Fahrer gegen den Bordstein flog und sich einen Schädelbruch zuzug. Die andere Maschine, die mit voller Wucht auf den PKW fuhr, wurde durch den Stoß in die Luft geschleudert und verlor dabei das Hinterrad des Motorrades. Durch den Zusammenstoß wurde die andere Maschine 16 Meter weit fortgeschleudert, wobei der Fahrer gegen den Bordstein flog und sich einen Schädelbruch zuzug. Die andere Maschine, die mit voller Wucht auf den PKW fuhr, wurde durch den Stoß in die Luft geschleudert und verlor dabei das Hinterrad des Motorrades. Durch den Zusammenstoß wurde die andere Maschine 16 Meter weit fortgeschleudert, wobei der Fahrer gegen den Bordstein flog und sich einen Schädelbruch zuzug.

* Stade. In Hinterdeich im Alten Lande gab die Ehefrau Heinrich Wesens mit dem Kopf in die Weyer. Die Ehefrau beugte sich über die im Gang befindliche Maschine, wobei sie dem Getriebe zu nahe kam. Die Haare wurden erfasst und mitsamt der Kopfhaut vom Kopf getrennt. Da niemand in der Nähe war, konnte ihr nicht rechtzeitig Hilfe gebracht werden. Ein herbeigerufener Arzt leitete die Schwerkverletzten einen Notverband an und sorgte für die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsteth, Hauptvertriebsstelle Hans Zirk, Elsteth. Verantwortlicher Angelegter Hans Zirk, Elsteth. Nr. VI 36: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Der Bürgermeister der Stadt Elsteth
© L S l e t h, den 15. Juli 1936

Goldene Brosche als gefunden abgegeben

Druckfachen aller Art
fertig an
Buchdruckerei L. Zirk